



*Euch decken  
Meereswellen zu...*

Bei einem Spaziergang über die historischen Friedhöfe von Warsingsfehn  
und Jheringsfehn werden längst vergangene Zeiten lebendig.

*Von Silke Arends (Text & Fotos)*







Linke Seite: Der historische Friedhof von Warsingsfehn vereint eine Vielzahl an Grabstellen, auf denen stattliche Denkmäler aufragen. Oben: Das Grab von Kapitän Wilhelm Hinderks Buss und dessen Ehefrau Ettje ist als eines von sieben Hörstationen ausgewiesen. Besucher können sich dort per Smartphone mittels eines QR-Codes über das Wirken dieser Fehntjer Familie informieren – in Deutsch, Plattdeutsch und Niederländisch.

**W**er sich aufmacht, die historischen Friedhöfe von Warsingsfehn und Jheringsfehn zu erkunden, sollte sich Zeit lassen. Deren stattliche Grabsteine sind Zeugen einer längst vergangenen Zeit und können Geschichten erzählen – entsprechend bedächtig sollte man ihnen und der sie umgebenden Atmosphäre begegnen, denn nur so wird das Erkunden der beiden Gottesäcker zu einer besonderen Begegnung.

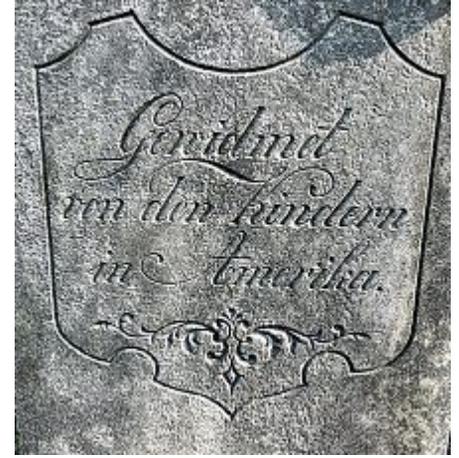
Viele Namen finden sich hier. In Stein gehauene Erinnerungen an Menschen, deren Wohl und Wehe auch ein Spiegelbild der Entwicklung Moormerlands war. Viele Schicksale, hinter denen sich unzählige Verbindungen und Geschichten auftun, die es wert sind, erzählt, respektive aufgeschrieben zu werden. Dass man einigen Biografien nachspüren kann, ist der Verdienst eines ambitionierten Projekts mit dem Titel „Grabsteine erzählen Geschichte“, das unlängst der Öff-

fentlichkeit präsentiert werden konnte. Dahinter verbirgt sich eine im Jahr 2019 gegründete Initiative aus ehrenamtlich wirkenden Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Moormerland, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Familiengeschichten der auf den historischen Friedhöfen in Warsingsfehn und Jheringsfehn Bestatteten aufzuarbeiten.

Das Ziel: Das Geschichtsbewusstsein bei Einheimischen und Touristen zu wecken und die Friedhöfe als außerschulische Lernorte zu etablieren. In Warsingsfehn konnte so bislang das Leben und Wirken von sieben einstigen Einwohnerinnen und Einwohnern dokumentiert werden und in Hörstationen einfließen; in Jheringsfehn sind es drei. Da die Historie von Moormerland eng mit der Seefahrt verbunden ist – aus einstigen Moorarbeitern wurden Torfschiffer und Schiffsleute, die ihr Auskommen auf See suchten – er-

fährt man an den Hörstationen viel von der maritimen Tradition dieses Landstrichs. Beispielsweise über Wilhelm Hinderks Buss (1814–1911), Sproß einer Familie tüchtiger Seefahrer und Reeder. Er heiratete die Frau seines auf See gebliebenen Bruders Jan, bekam mit ihr vier Töchter und einen Sohn, dem er aufgrund der Gefahr des Meeres die Seefahrt verbot. Hinrich Wilhelm wurde stattdessen Landwirt, eine seiner Schwestern wanderte nach Amerika aus. Kapitän Buss, der 97 Jahre werden sollte, führte ein bewegtes Leben in einem Jahrhundert voller Umbrüche.

Ein Leben an Land hingegen führten der Schmiedemeister Hinrich B. Fischer und seine Frau Johanna aus Warsingsfehn. Aber auch der Werdegang dieser Familie wurde letztlich von der Seefahrt beeinflusst: Ihr 17-jähriger Sohn Berend, der auf der Galiot „EHE“ von Kapitän Johann de Vries



Oben: Auf der Rückseite der Steine finden sich oft biblische Verse oder Sinnsprüche. Interessant auch dieser Hinweis: „Gewidmet von den Kindern aus Amerika“.

Links: Viele der Grabsteine auf dem historischen Friedhof von Warsingsfehn sind symbolhaft verziert. Diesen Stein schmückten zwei einander festhaltende Hände. Die Inschrift darunter lautet: „Hier ruhen sanft und ohne Sorgen zwei müde Erdenpilger aus. Bis einst am Auferstehungsmorgen sie einziehen in das Vaterhaus“.

Rechte Seite: Bei einem Spaziergang über den Friedhof sollte man sich Zeit nehmen, um die Atmosphäre auf sich wirken zu lassen und um den Geschichten nachzuspüren.

Unten: Ein aufgeschlagenes „Buch“ mit den Namen von Angehörigen einer Familie namens Janssen. Auch diese Familie hatte offenbar den Verlust von zwei Söhnen zu beklagen und ließ diesen in Stein meißeln: „Euch decken Meereswellen zu“.

aus Stiekkelkamperfehn angeheuert hatte, sollte von einer Fahrt nach Schottland nicht zurückkehren. Dazu schrieb Autor Karl-Heinz Wiechers in Band II. seiner Trilogie zur Geschichte der ostfriesischen Schifffahrt „... und fuhren weit übers Meer“: „In den Dezemberstürmen des Jahres 1894 ging die Galiot auf ihrer Reise von Morrisonshavn nach Geestemünde verloren. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden. Dazu gehörten: Kpt. Joh. E. de Vries, geb. 15.9.1870, Stiekkelkamperfehn; Steuermann und Bestmann Joh. S. Saathoff, geb. 31.8.1865, Boekzetelerfehn (er hinterließ Frau und Kind); Matrose Krine K. Bootsmann,





geb. 8.11.1874, Boekzetelerfehn (er war der einzige Ernährer seiner alten Eltern); Leichtmatrose Berend H. Fischer, geb. 5.3.1877, Warsingsfehn (die Verhältnisse lagen ähnlich wie bei Bootsmann); Kochjunge Gerd J. Decker, geb. 15.2.1880, Stiekalkamperfehn“.

#### VERUNGLÜCKT AUF HOHER SEE

Nicht viel anders mag es sich mit dem Tod von zwei weiteren jungen Männern aus Warsingsfehn verhalten haben, deren Namen sich auf einem schwarzen Grabstein wiederfinden, der von einem schlichten Kreuz gekrönt ist. Ahrend U. de Buhr verunglückte 1865 mit 19 Jahren, Hinrich U. de Buhr 1872 mit 16. „Euch decken Meereswogen zu“, heißt es dort. Offenbar haben beide ihr Grab auf See gefunden, während ihr Bruder Anteus U. de Buhr im Alter von 36 Jahren in seinem Heimatort verstorben ist. „In der Blüte abgerissen eilst du früh dem Grabe zu. O! So nimm zum Sterbekissen Eltern Thränen mit zur Ruh“, ließen die

leidgeprüften Eltern anno 1897 ihren Kummer in den Stein meißeln. Eine Hörstation wiederum erzählt vom Kapitän und Fehnverwalter Meine Janssen, der sich als junger Mann der Seefahrt verschrieben und auf der Seefahrtsschule in Leer sein Kapitänspatent erworben hatte. Danach hatte er eine „gute Partie“ gemacht und eine der Töchter des (bereits erwähnten) wohl-

habenden Kapitäns Jürgen W. de Buhr geheiratet. Mit dessen Unterstützung hatte sich Meine Janssen sogar „ein Viertel“-Anteil der Schonerbrigg „HINRICH“ gekauft, doch seine Zeit auf See sollte nicht lange währen, da seine Gesundheit es nicht zuließ. Zwar wirkte er dann noch eine Weile als Fehnverwalter, doch sein Leben endete früh und tragisch für die Familie: Als

## ULDIS KURSISS

**Steinmetz- u. Steinbildhauermeister**  
Ochsenhammerweg 1  
26446 Friedeburg/Hesel  
Tel. 044 65/494 · Fax 044 65/86 85  
info@kursiss.de · www.kursiss.de

- Gartenlandschaftsgestaltung
- Küchenarbeitsplatten
- Fensterbänke • Treppen
- Kamine • Brunnen
- Fassaden • Böden
- Grabdenkmale • Ornamente
- Schriften • Einfassungen

**in Marmor und Granit**

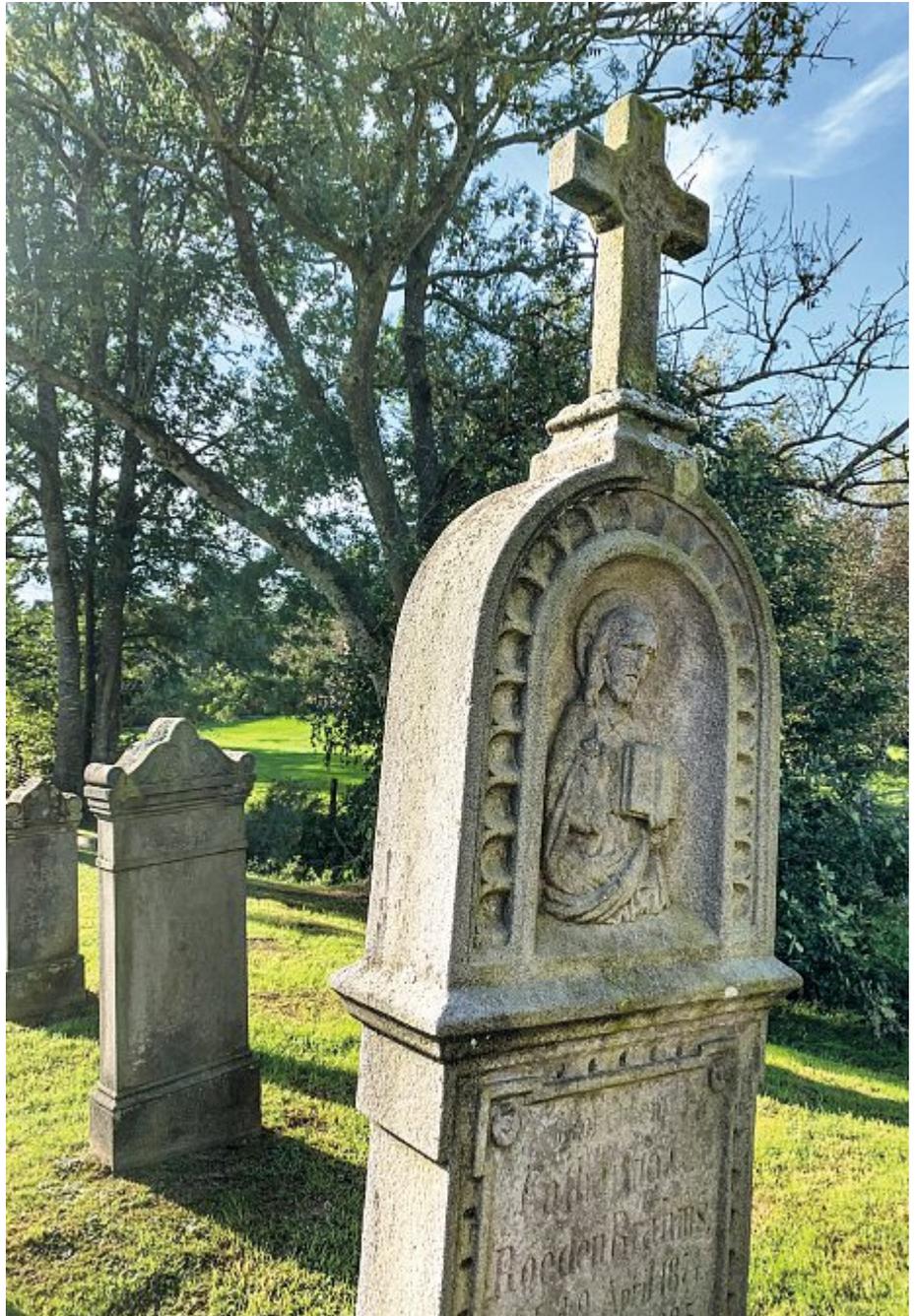
Stein-  
und Bildhauerei

## INFO

### GRABSTEINE ERZÄHLEN GESCHICHTE

Das Projekt „Grabsteine erzählen Geschichte“ der Gemeinde Moormerland wurde im September anlässlich des Tags des Denkmals auf den historischen Friedhöfen in Warsingsfehn und Jheringsfehn vorgestellt. Die Projektgruppe besteht aus Ehrenamtlichen, die es sich seit 2019 zur Aufgabe gemacht haben, die Orts- und Familiengeschichten aufzuarbeiten; als Ansprechpartnerin fungiert Astrid Bufe von der Gemeinde Moormerland. Die Initiative, die bislang zehn Biografien erforscht und dokumentiert hat, freut sich über weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die sich an der Aufarbeitung weiterer Geschichten beteiligen möchten.

Vor Ort kann man die QR-Codes der einzelnen Hörstationen mit dem Smartphone scannen und gelangt so über die Seite [culturecall.com](http://culturecall.com) zu den Einträgen der Gemeinde Moormerland – diese sind als Texte und als Audios in Deutsch, Plattdeutsch und Niederländisch hinterlegt. Man kann sich die Beiträge auch per Telefon anhören: Deutsch (04954/3054-200), Plattdeutsch (04954/3054-201) und in Niederländisch (04954/3054-103). Im Internet findet sich das Angebot unter: [www.cultureapp.com/moormerland-grabmale.2.o](http://www.cultureapp.com/moormerland-grabmale.2.o)



er mit 49 Jahren verstarb, hinterließ er seine Frau mit acht unmündigen Kindern.

Auch Johann Heinrich Arnold Pruismann ist eine Hörstation gewidmet. Der gebürtige Leeraner prägte die Gemeinde Warsingsfehn über fünf Jahrzehnte als Volksschullehrer und wurde in dieser Zeit zum „richtigen Fehntjer“. Dass er in der Lage war, erfolgreich zu unterrichten, wird daran deutlich, dass etliche seiner männlichen Schützlinge die anspruchsvollen Steuermanns- und Kapitänslehrgänge an den Seefahrtsschulen in Timmel und

Leer absolvieren konnten. „Unter seiner Ägide konnte ein Junge vom Fehn mit Namen Hemme Janssen gar Direktor der Seefahrtsschule in Leer werden“, heißt es. Auch Heye Kriens Buss nahm großen Einfluss auf seinen Heimatort: Er war über 40 Jahre Ortsvorsteher und Standesbeamter – und das, nachdem er auch zur See gefahren war. Ihm gehörte zur Hälfte die Galiot „WILHELMINE“, ein Schiff, das im Jahr 1862 in Papenburg gezimmert worden war. Die Hörstation berichtet unter anderem von einem Abenteuer, das Kapitän Heye Kriens Buss während des

Deutsch-Französischen Krieges erlebte und ihn mit der „WILHELMINE“ vor der französischen Marine flüchten ließ.

### DIE ZEITLÄUFTE ÜBERSTANDEN

Der historische Friedhof in Jheringsfehn liegt an der Hookswieke, einem Nebenarm des Jheringsfehnkanals. Die Anlage hat auf den ersten Blick eine ungewöhnliche Anmutung: Da, wo sich früher das Schulgebäude befunden hat, ist ein Spielplatz angelegt worden. Dahinter erhebt sich ein steinerner Bogen, der an die Gefallenen der beiden Weltkriege erinnert und jenseits des



Rechts: Peter Beenenga am Obelisk des Reeders Behrend Folkerts Geyken und dessen Ehefrau Antje – sie waren seine Urgroßeltern. Die Rückseite des Gedenksteins erinnert an das Schicksal des Sohnes Heye Behrends, seinerzeit Kapitän des Schoners „ADELE“. Das Schiff verschwand im September 1888 mitsamt seiner Mannschaft im Atlantischen Ozean. Oben: Kreuz, Herz und Anker sind jahrhundertealte Symbole der Seefahrt. Was Peter Beenenga, der die Geschichten zu den Grabstätten aufarbeitet, erstaunt, ist, dass sich das Kreuz bei dieser Grabverzierung unten liegend befindet. Ein Versehen des Steinmetzes oder gar Absicht?



Ehrens mal erstreckt sich rechts und links eines Weges ein Gräberfeld mit einer Vielzahl an alten Gedenksteinen, die, mal mehr, mal weniger aufrecht, die Zeitläufte überstanden haben. Urkundlich belegt ist, dass die ersten Toten hier vor etwa 200 Jahren beerdigt wurden, erzählt Peter Beenenga. Er weiß aber mittlerweile von Bestattungen, die bereits um 1750 stattgefunden haben. Ehedem hatte man die Verstorbenen per „Leichenboot“ zu Andacht und Begräbnis nach Timmel transportiert, weil Jheringsfehn seinerzeit noch zum dortigen Kirchspiel gehörte.

Peter Beenenga lebt seit 1955 in Jheringsfehn, damals hat er den landwirtschaftlichen Betrieb übernommen, den schon sein Urgroßvater bewirtschaftet hatte. Der 80-Jährige kennt den Ort und die Menschen, die hier früher lebten und die meisten, die heute hier ansässig sind. Dieses Wissen und sein Interesse an Familienforschung haben ihn dazu bewogen, sich an dem Projekt

„Grabsteine erzählen Geschichte“ der Gemeinde Moormerland zu beteiligen. Hinzu kommt, dass einige der auf dem historischen Friedhof von Jheringsfehn erhaltenen Grabmale auf seine Vorfahren zurückgehen.

So auch der große Gedenkstein für die Besatzung des Schoners „ADELE“, der nicht zuletzt ob seiner Schiffsdarstellung ins Auge fällt. Der Schoner, 1876 vom Stapel gelaufen, wurde am 27. März 1888 vom „Korrespondent-

reeder“ Behrend Folkerts Geyken und dessen Sohn Kapitän Heye Behrends Geyken und dessen Bruder Harm Folkerts Geyken erworben. Kaum sechs Monate später galt das Schiff samt seiner fünfköpfigen Besatzung als im Atlantischen Ozean verschollen. Der Schoner hatte sich auf der Reise von Maracaibo (Venezuela) nach Falmouth (England) befunden, an Bord eine Ladung Gelbholz. „Dabei fanden sie den Seemannstod“, so Karl-Heinz Wie-



## STILLER

### Grabdenkmäler

**Inh.: Joachim Krist**  
 Am Zingel 9 · 26506 Norden  
 Tel.: (0 49 31) 22 22 · Fax: 9 83 72 65  
 E-Mail: grabmale-stiller@ewetel.net  
 www.grabmale-stiller.de

Individuelle Grabmalgestaltung in Form und Farbe · Sonderanfertigungen  
 Grababdeckplatten · Schrifterneuerungen  
 Bronzeskulpturen, auch für Haus und Garten · Lampen, Vasen  
 Friedhofsgärtnerei · Dauergrabpflege



Der alte Friedhof von Jheringsfehn ist ein Ort mit Geschichte: Die Familien aus der Fehnsiedlung hatten hier ihre festgelegten Grabstellen.

chers in Band III. seiner Trilogie zur Geschichte der ostfriesischen Schifffahrt „... und fuhren weit übers Meer“: „Kapitän Heye B. Geyken, geb. 14.8.1862, Jheringsfehn; Steuermann Joh. H. Brunken, geb. 4.3.1834, Ooldersum; Matrose Axel L. Hellström aus Stockholm; Leichtmatrose H. W. Wiltfang, geb. 6.11.1845, Kabelhorst; Koch A. J. Voigt aus Lembach“. Weiter heißt es bei Wiechers: „Der Verlust der ‚ADELE‘ traf den Reeder B. F. Geyken besonders schwer, zumal er nach dem Untergang der ‚FLORA‘ im Jahr davor nun mit diesem Schiff auch noch seinen Sohn verlor. Der Schoner und seine Ladung waren bei mehreren Gesellschaften versichert“.

Auf der „FLORA“ hatte im Jahr zuvor Bernhard, der zweite Sohn des Reeders Behrend Folkerts Geyken, auf Geheiß des Vaters mitfahren müssen,

schildert Peter Beenenga. „Der Junge war erst 14 und extra ein Jahr früher aus der Schule genommen worden, um bei seinem Bruder Heye mitzusegeln. Als das Schiff auf der Rückfahrt von Norwegen in einen Sturm geriet und zu versinken drohte, ist der Junge mit der Besatzung zunächst in das Rettungsboot gestiegen und später von einem Dampfschiff aus Danzig aufgenommen worden – das war sein Glück. Mein Großvater ist dann Landwirt geworden“, schmunzelt der 80-Jährige. „Und ich habe dann ja später seinen Hof übernommen.“

#### **GLAUBE – LIEBE – HOFFNUNG**

Von diesen Geschichten, die von der Seefahrt handeln, gibt es viele „auf dem Fehn“. Diejenigen, die zu Hause vergebens auf die Rückkehr ihrer Väter und Söhne warteten, hatten Kummer

und nicht selten große Not zu leiden, wenn die Ernährer auf See blieben. Die drei Hörstationen erzählen davon. Und davon, dass es auf dem Friedhof viel zu entdecken gibt, was noch der Aufarbeitung verdient. Ebenso findet sich manches, das erst bei näherem Hinsehen zur Besonderheit wird. So wie die Abbildung des „Seemannsgrabs“ auf einem der Denkmäler. So nennt man die Kombination von Kreuz, Herz und Anker – Glaube, Liebe, Hoffnung. „In diesem Fall liegt das Kreuz und das verwundert mich, denn als Symbol des Glaubens wird es üblicherweise aufrecht dargestellt“, sinniert Peter Beenenga. Hat sich der Steinmetz seinerzeit über diese Norm hinweggesetzt oder hatten die Angehörigen ob des Verlustes ihres jung verstorbenen Familienmitglieds gar den Glauben verloren? ●